

„Niederrheiner besitzt kein Übermaß an Intellekt und Klarheit des Denkens“

Schriftsteller Dr. Paul Eßer nahm in der Stadtbücherei seine Heimat aufs Korn

Heinsberg. „Die wirkliche Heimatliteratur preist oder verdammt die Heimat nicht, sie entdeckt sie“, weiß der Viersener Schriftsteller Dr. Paul Eßer und begibt sich so in einem seiner Bücher auf „Entdeckungsreise“ durch seine Heimat, den Niederrhein. „Mythos Niederrhein – Nachruf auf eine schwierige Heimat“ ist der Titel des Buches, welches der Autor jetzt in der Stadtbücherei einem interessierten Zuhörerkreis vorstellte.

Wie sieht dieses Wesen die Welt?

„Gibt es ein faßbares Wesen der niederrheinischen Art? Wie sieht dieses Wesen die Welt, und wie wird es von der Welt gesehen?“ Diese Fragen stellt sich der Autor. In den einzelnen Kapiteln beschreibt er Umstände, die das Wesen des Niederrheinlers in der Vergangenheit geprägt haben oder immer noch prägen. So betrachtet er den Niederrhein als eine Region ohne einheitlichen Charakter, als „sprachlichen, kulturellen und politischen Flickenteppich“ – und die Niederrheiner selbst als ein Grenzvolk, „hin- und hergerissen in ihrer Geschichte zwischen den Niederlanden, Frankreich und Deutschland.“ Wesentliche Eigenschaften und Charakterzüge des Niederrheinlers bringt er auf den Punkt, er nennt die Dinge beim Namen und verzichtet dabei auf übertriebene wissenschaftliche oder schöngeistige Begrifflichkeit: „Der Niederrheiner protestiert nicht, ist oftmals gleichgültig“ oder „der Niederrheiner besitzt kein Übermaß an Intellektualität und Klarheit des Denkens.“ Ein besonders typisch nie-

derrheinisches Sozialverhalten ist für Eßer „der oft mit makabrem Humor gepaarte Hang zu einer brutalen Gemütlichkeit und emotionalen Plattheit, den der Niederrheiner selbst in dem Attribut ‚bott‘ zusammenfaßt“. Diese Wesenszüge träfen sicher nicht nur auf den Niederrheiner zu, so der Autor; bei ihm habe er sie aber in besonderer Weise erfahren.

Die Erfahrungswerte und auch teilweise wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse in seinem Buch bewirken eine Glaubwürdigkeit in Bezug auf die Einschätzung des typischen Niederrheinlers. Eine Glaubwürdigkeit, auf die der Kabarettist Hanns-Dieter Hüsich nicht setzen kann, weil er den Typ des Niederrheinlers als eine Kunstfigur geschaffen hat. Dem Kabarettisten, dem „Psychographen und Vermarkter der Region“, widmet Eßer dann auch ein Kapitel in seinem Werk. Nicht Gott habe den Niederrheiner erschaffen, so wie ihn viele zu kennen glaubten, sondern Hanns-Dieter Hüsich: „Sein Leben lang hat er an dieser Kunstfigur gearbeitet, für die es in der Realität keine Entsprechung gibt, außer einer: Hanns-Dieter Hüsich.“

Annäherung an einen besonderen Menschenschlag

Wenn der Autor der Arbeit des Kabarettisten auch nicht viel Positives abgewinnen kann, so war sie doch wenigstens zum Teil Anlaß für ihn, selber ein Buch über den Niederrhein zu schreiben. Denn Ziel des Buches soll sein, „durch teilnehmende Beobachtung eine Annäherung an einen besonderen Menschenschlag zu erreichen, der

sich bei näherem Hinsehen als so besonders gar nicht erweist, vielleicht sogar nur als bloßes Konstrukt des Kulturbetriebes“. Nicht nur an der spezifischen Beschäftigung mit der Region des Niederrheins läßt der Autor den Leser teilhaben, sondern auch an allgemeinen Erkenntnissen: „Provinz ist keine Frage der Geographie, sondern hat mit dem geistigen Habitus eines Menschen zu tun. Manch einer, der nie auf dem Lande gelebt hat, trägt sein Dorf in sich.“

Es schlummern noch Chancen und Qualitäten

Eßers Buch besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil ist eine Abhandlung von Essays; im zweiten Teil widmet sich der Schriftsteller einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Themen des niederrheinischen Dialektes und der Dialektichtung. Der Autor beendet sein Buch mit dem Kapitel „Nachruf und Aufruf“. Hier verdeutlicht er, daß in der niederrheinischen Region noch Chancen und Qualitäten schlummern, die nur aktiviert werden möchten, und er konfrontiert den Leser abschließend mit einigen kritischen Fragen, etwa: „Warum sollte der Niederrheiner nicht, wenn denn Landschaft und Geschichte heute noch irgendeinen Einfluß ausüben, warum sollte er nicht die Weite seines Landes und die Vielgestaltigkeit seiner historischen Entwicklung, die bunte Zusammensetzung seiner Bewohnerschaft als Einladung zu offenem Denken verstehen, zu kritischer Auseinandersetzung mit Neuem und Altem, zu Integration statt Abgrenzung?“

(ask)